

Dem rheinischen Hausfreund

Der Text entstammt dem "Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes" von Johann Peter Hebel. Es ist der erste Text des Bändchens, sieht man vom Vorwort ab, und er geht so:

"Allgemeine Betrachtung über das Weltgebäude.

Dem geneigten Leser, wenn er zwischen seinen bekannten Bergen und Bäumen daheim sitzt bei den Seinigen, oder bei einem Schöpplein im Adler, so ist's ihm wohl, und er denkt just nicht weiter. Wenn aber früh die Sonne in ihrer stillen Herrlichkeit aufgeht, so weiß er nicht, wo sie herkommt, und wenn sie Abends untergeht, weiß er nicht, wo sie hinzieht, und wo sie die Nacht hindurch ihr Licht verbirgt, und auf welchem geheimen Fußpfad sie die Berge ihres Aufgangs wiederfindet. Oder wenn der Mond einmal bleich und mager, ein andermal rund und voll durch die Nacht spaziert, er weiß wieder nicht, wo das herrührt, und wenn er in den Himmel voll Sterne hinaufschaut, einer blinkt schöner und freudiger als der andere, so meint er, sie seien alle wegen seiner da, und weiß doch nicht recht, was sie wollen. Guter Freund, das ist nicht löblich, daß man so etwas alle Tage sieht, und fragt nie, was es bedeutet. Der Himmel ist ein großes Buch über die göttliche Allmacht und Güte, und stehen viel bewährte Mittel darin gegen den Aberglauben und gegen die Sünde, und die Sterne sind die goldenen Buchstaben in dem Buch. Aber es ist arabisch, man kann es nicht verstehen, wenn man keinen Dolmetscher hat. Wer aber einmal in diesem Buch lesen kann, in diesem Psalter, und liest darin, dem wird hernach die Zeit nimmer lang, wenn er schon bei Nacht allein auf der Strasse ist, und wenn ihn die Finsterniß verführen will, etwas Böses zu thun, er kann nimmer.

Also will jetzt der Hausfreund eine Predigt halten, zuerst über die Erde und über die Sonne, darnach über den Mond, darnach über die Sterne."

Gestrichen habe ich den Titel und den Schlußsatz (welcher auf die nachfolgenden Texte deutet), und ausgetauscht habe ich, aus naheliegenden Gründen das dritte Wort "Leser" durch den "Freund", der im Textverlauf ebenfalls angesprochen wird.

Darüberhinaus ist alles geblieben; — nur zeigt sich, an diesem Beispiel, wie wenig damit tatsächlich gesagt ist.

Ein paar Anmerkungen zur Form

Das Stück besteht aus:

— einer fünfminütigen Einleitung, die unter anderem auch die Funktion hat das Verhältnis von Laut und Bedeutung ein wenig auszubalancieren.

— einem ungefähr siebenminütigen Hauptteil, der in Wellen das "Wortmaterial" passieren lässt und diesem unterschiedlichste Strukturierungen zumutet. Dabei werden die syntaktischen Zusammenhänge nach und nach deutlicher.

und

— einem dreieinhalbminütigen Schlußteil, der sich dem letzten Satz des (bearbeiteten) Textes zuwendet und auf wieder andere Weise dem Verhältnis von Laut und Bedeutung zu Leibe rückt.

Cornelius Schwehr, Frühjahr 2011